

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruf, Tharand und das Elbthal.

Zweiter Jahrgang.

N^o

Freitag, den 29. Juli 1842.

30.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Wochenschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Bekanntmachungen aller Art werden aufgenommen; die gespaltene Zeile oder deren Raum wird mit 6 Pf. in Anrechnung gebracht. Aufsätze, die im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Tharand bis Montag Nachmittags 2 Uhr und in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert werden und in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „an die Redaction des Wilsdruf-Tharander Wochenblattes zu Wilsdruf (Dresdner Gasse im Hause des Herrn Stadtrichter Danne, 1 Treppe) oder: „an die Agentur des Wilsdruf-Tharander Wochenblattes zu Tharand,“ die Herr Buchbinder Tauscher übernommen hat. In Meissen nimmt Herr Klinikus jun. Aufträge und Bestellungen an. Ewige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.

In Rößchenbroda nimmt Herr Kaufmann Jäffing Bekanntmachungen aller Art an. Bis Mittwoche Mittags bei demselben eingehende Zusendungen erscheinen bereits den nächstfolgenden Freitag im Blatte abgedruckt. Die Redaction.

Zur Geschichte der Luftschiffahrt.

So wichtig und außerordentlich auch die Erfindung Aeronautik (Luftschiffahrt) ist, so hat sie doch bis auf die neuesten Zeiten noch nicht zu verhältnißmäßig großen Resultaten für die Wissenschaft und das praktische Leben geführt. Die Schwierigkeit, den Luftballon nach Willkür zu lenken, vermochte man trotz aller Anstrengungen und Versuche nicht zu überwinden, und so geschah es denn, daß sich der ganze Nutzen auf einzelne Beobachtungen in den oberen Luftregionen beschränkte. Erst dem Jahre 1842 scheint es vorbehalten zu sein, diese unberechenbar wichtige Erfindung in's praktische Leben treten zu sehen. Während nämlich der berühmte englische Luftschiffer Green bereits alle Vorbereitungen zu einer großen Luftreise von England nach Amerika trifft, einem Unternehmen, das in der Geschichte als einzig dasteht, und, wenn es gelingt, die Möglichkeit, das Luftschiff nach Belieben zu regieren, über allen Zweifel erhebt — hat sich auch in Deutschland, und zwar in Nürnberg, ein aeronautischer Verein, an dessen Spitze der Fürst von Thurn und Taxis steht, gebildet, der im vorigen Monat bereits seine erste Versammlung gehalten hat. Der Vortragende der Versammlung theilte den Anwesenden mit, daß ein gewisser Reinberger seit länger als 20 Jahren

mit Lösung der Aufgabe, die Vervollkommnung der Luftschiffahrt betreffend, beschäftigt gewesen sei. Trotz aller Hindernisse habe er nun das Ziel erreicht, und die Erfindung stehe nun fest in des Erfinders Seele. Unrecht wäre es aber, zu verlangen, daß er das Wie, das innere Wesen der Erfindung unbedingt mittheilen und ihm so der Lohn für lange Mühen und Opfer entgehen solle. Nur ihm, dem Vortragenden, sei das Geheimniß bekannt, und nachdem er und Herr Reinberger unter allen möglichen Oppositionen alle physikalischen und mechanischen Versuche erprobt, Erfolgserrechnungen oft fünfzig Mal und bis zur unbestreitbaren Evidenz durchgearbeitet und mit andern Principien verglichen habe, sei ihm die unerschütterliche Ueberzeugung geworden, daß eine direct geleitete Luftschiffahrt hergestellt werden könne. Nach dem vom Magistrat genehmigten Programm müsse bis zum 25. August das Luftschiff fertig sein, es gelte daher ein einmüthiges rasches Handeln. Bereits seien das Modell, das Ruderrad, der Dampf- und Gaserzeuger und alle Einrichtungen in dem Bauhose sowie alle Auslagen für physikalische und mechanische Versuche bestritten worden. — Soweit es ohne Bloßgebung des Geheimnisses möglich war, ist eine Zeichnung und Beschreibung des Luftschiffes mitgetheilt, welche die Längensicht mit den zwei konischen Spigen, die vordere Ansicht, die Sonde-

die Dampferzeugung, die Dampfmaschinerie, das Ruderrad, das Steuerruder, den Raum zum Brennmaterial, Plätze für Mitreisende, Tragbänder um die Gondel in den Ballon gehend, darstellt. Jede Gefahr durch Feuer, Explosion, Mangel an Gas oder Lebensmitteln ist im voraus beseitigt, und selbst, wenn der Ballon in's Meer stiele, ist die Structur geeignet, mit der Schnelligkeit eines Dampfschiffes fortzukommen. Ein solches Luftdampfschiff kann vorläufig zu 3—50 Passagieren tragbar und auf 14 Tage verproviantirt eingerichtet werden. Hoffentlich werden wir später den Lesern d. Bl. über diese so wichtige Erfindung weitere Mittheilungen machen können. Die daran zu knüpfenden Folgerungen überlassen wir, wie billig, der Phantasie jedes Einzelnen. Nur so viel möge noch hinzugefügt werden, daß die Erfindung, wenn sie, wie es bestimmt den Anschein hat, gelingt, nächst der Buchdruckerkunst die größte unsers Jahrhunderts, ja die aller Zeiten genannt zu werden verdient. Wie Gutenberg die Dämme des Geistes vernichtete und die Literatur schuf, so würde Leibniz die Dämme der Zolllinien zerbrechen und wahrscheinlich einen Handel schaffen, der sich zum frühern verhielte, wie die Druckerpresse zur vorhergehenden Copirermethode. Denken wir uns die Erfindung nur zu einiger Vollkommenheit gebracht, so ist das gegenwärtige Kriegs- und Festungswesen unbrauchbar; die Flüsse bilden keine Grenzen, die Chaussees keine Communicationen; Eisenbahnen sind unnütz; die Landstraßen dienen dem Ackerbau, die freie, weite Luft wird zur einzigen Straße, die man weder haufirt noch schient. Dem deutschen Volke gereicht es aber zur nicht geringen Ehre, diese größte der neuesten Erfindungen wieder aus seinem Schooße hervorgehen zu sehen.

Der Jubeltag in Hintergersdorf.

Unser Schiller sagt: „Es ist ein gewöhnliches Vorurtheil, die Größe des Menschen nach dem Stoffe zu schätzen, womit er sich beschäftigt, nicht nach der Art, wie er ihn bearbeitet.“ Wir sind so glücklich, ein Beispiel vom Gegentheil gefunden zu haben, und fürchten nicht, daß der Werth des Mannes, dessen wir hier gedenken wollen, solchem Vorurtheil unterliegen werde, ob schon wir wissen, daß seine Berufsaufgabe mancher Alltäglichkeit nicht fern bleiben konnte. Wir übergehen überhaupt die Frage über den Werth oder Unwerth des Alltagslebens, zählen aber auf die Freunde der einfachen Menschenwürde, und diesen bieten wir die folgende Nachricht.

Ein wahrhaft volksthümliches und darum, bei aller Festlust unsrer Zeit, dennoch seltenes Fest fand am 19. j. M. in Hintergersdorf Statt. Fünfzig Jahre hatte der Landrichter Christian Gottlob Töpfer, ein fast achtzigjähriger Greis,

im Staatsdienste vollbracht. Doch nicht der Ablauf jener Frist, nicht der Umstand, daß er Staatsdiener geworden, sondern die Art, wie er gelebt und gewirkt allein, hatten jene Feier hervorgerufen. Vater Töpfer, ein schlichter Landmann, war in allen Stücken ein Biedermann gewesen. Als Wirth und Nachbar, Unterthan und Gemeindeglied, als Sohn, Freund und Vater — war er unter allen Lebensbegegnissen und Wandelungen, mit regem Fleiße, mit muthiger Sicherheit und Umsicht, mit Ergebenheit, Treue und Freimuth Gott und das wahre Recht vor Augen — Hand in Hand gegangen; er hatte, fern von Eigennutz, manches Werk der Eintracht und Nächstenliebe gefördert und war standhaft geblieben dem Unrecht gegenüber ohne Ansehen der Person.

Die frühe Erkenntniß solcher Verdienstlichkeit hatte daher auf den Braven ohne sein Ansuchen das Augenmerk seines einstmaligen Vorgesetzten gerichtet und ihm das Landrichteramt im Amtsbezirke Grüllenburg anvertraut. Eine gleiche Erwägung war auch Seiten der heutigen Behörden wachgeblieben, und war dem Wunsche der Freunde und Nachbarn des bescheidenen Greises in Veranstaltung einer festlichen Auszeichnung mit ächter Volkshreundlichkeit zuvorgekommen.

Ein sonnenheiterer Tag fand im Erbgerichte zu Hintergersdorf eine Großzahl befreundeter Einwohner, Nachbarn, Männer mannichfaltigen Berufes versammelt, alle beflissen, dem Jubilar von Grund des Herzens ihre wohlwollende Theilnahme zu erweisen. Zu ihnen gesellte sich eine Schaar von Familiengliedern des letztern. Alles war von einmüthigem Drange für das Ehrenfest beseelt. Man begab sich nun in die ländliche Wohnung des Guten. Hier hatten in aller Frühe schon heimische Hände und Herzen gewaltet. Festliche Sauberkeit unter Blumen- und Blatterschmuck fiel überall anmuthig in's Auge. Um dem guten Greis die wahre Wohlthat der stillern Einkehr in seine eigne Seelenwelt nicht zu stören, waren ihm die ersten Morgenstunden des bedeutungsvollen Tages, nach gewohnter Weise in ruhiger Zurückgezogenheit verblieben. Wohl mochte der fromme Blick sich nach der Gattin, mit der er noch vor wenig Jahren sein goldnes Ehefest gefeiert — in die himmlische Heimath gewendet und dahin auch seinen längst geschiedenen Kindern den väterlichen Morgengruß entboten haben. Dann war der Friedensmann in das häusliche Leben eingetreten und hatte die Gaben der Familienliebe erhalten. Jetzt verkündete ihm vom Hofraum seiner Besizung her — da, wo er noch heute so rüstig schafft und waltet — eine kräftige Festmusik die Ankunft der Nachbarn und Freunde.

Bekannt mit der rühmlichen Thätigkeit und dem Biedersinne, welchen der Redliche in seiner einstmaligen Berufsverbindung zum Kreisamte Freiberg erwiesen, hatte, seinem Sinne für kräftig

heitres Volksleben getreu, der Vorstand dieser Behörde selbst sich unter den Festfreunden eingefunden, und brachte dem Gefeierten im Namen der Versammlung den ersten Gruß kraftvoller Herzlichkeit und Hochachtung. Aller Herzen thaten sich nun auf. Der überraschte Alte dankte Jedem mit rührender Anspruchslosigkeit, mit deutschem Händedruck. Bald setzte, nach kurzer Ruh — ein ermunternder Festmarsch den Chor in neue Bewegung. Wackere Berufsgenossen nahmen den Jubilar in die brüderliche Mitte. Dieser Gruppe säumte Keiner zu folgen. Es gab hier kein Machtwort einer beengenden Ceremonie, Rangsucht und Blödigkeit fanden hier kein Feld. Gesunder Sinn und Zufall hatten den Zug meisterhaft geordnet.

Von der friedlichen Wohnung gelangte man allgemach durch den grünen Thalgrund des freundlichen Dorfes vor die festgeschmückte Pforte, das Freudenopfer der erwachsenen Jugend des Ortes, — auf den Gemeindeplatz.

Hier harrete ein seltner Act acht deutschen Volksthums. Den Himmel zum Zeugen über sich, die Gemeinde im Angesichte empfangen hier, vor Hunderten von Freunden und theilnehmenden Ankömmlingen — an offener Stätte die Königl. Kommissarien — der Amtshauptmann Reiche-Eisenstück und der Justizamtman Richter den hochgefeierten Mann mit freundlichstem Willkommen. Dann nahm der erste nach ernster Pause das Wort, deutete darauf hin, wie vor Allem die so offenkundige allgemeine Theilnahme von dem Werthe des Festes unzweideutiges, volles Zeugniß gebe, wie keinem Stande, keiner Ortschaft, des Vaterlandes zu seiner Zeit die wahre Feier so volksthümlicher Erkenntlichkeit fehlen könne, wo das Verdienst walte, wo Männer, wie der hier vor ihnen stehende sich tugendkräftig regen, wo die Gemeinden sich deren bewußt geworden und wo die Herzen für die Pflicht der Dankbarkeit noch Raum haben, er erinnerte ferner an die eigne Vorliebe des Königs für reine Volksfreuden und Feste gutländlicher Sitten, verkündete, daß dieser erste Volksfreund Selbst Kenntniß von dem Werthe des Braven genommen und dessen Brust mit dem Ehrenzeichen für Verdienst und Treue geschmückt zu sehen wünsche.

Hierbei vollzog der Redner, mit Hinblick auf die Bedeutsamkeit solchen Merkmals königlicher Huld, den empfangenen Auftrag und schmückte den unnenbar bewegten Greis eigenhändig mit der Ordensmedaille in Silber.

An derselben Volksstätte erfolgte nun, nach vaterländischem Rechtsbrauche, wörtlich die feierliche Bekanntmachung der Königl. Ministerialverordnung sammt Aushändigung der dieselben begleitenden Statuten, sowie der Glückwunsch und

die Zufriedenheitsäußerung der beauftragenden Behörde durch den Justizamtman.

Eingedenk des seltenen Verhältnisses, wie er selbst mit dem gefeierten Greise über ein Vierteljahrhundert lang durch Berufspflicht bis zur Stunde noch verbunden sei — hob nun aus unmittelbarer Erfahrung dieser Beamte mit ergreifender Rede ein treues Charaktergemälde des noch immer rüstigen Alten Zug für Zug hervor, stellte in dieser Erscheinung den Gemeinden und der reizflern Jugend ein würdiges Vorbild der familiaren und bürgerlichen Tugenden auf, beleuchtete deren segensreichen Erfolg, gedachte namentlich der wackern Haltung des Braven in den bewegten Zeiten von 1792 und 1830 und schloß mit einem rührenden Rückblick auf das wunderbare Gemisch von Behmuth und Freude am langen Lebenswege des ihm so theuer gewordenen Freundes. — Manches Auge kam mit seiner Thräne in Kampf. Ein dreimaliges „Hoch“ unter Trompetenklang krönte die feierliche Handlung. Der Beglückwünschte dankte mit liebenswürdiger Bescheidenheit. Liebe Enkel bahnten nun mit Blumen den gastlichen Weg.

Eine heitere Musik lud zur Tafel im vielbekränzten Saale des Erbgerichtes, dessen Eingang man mit landwirthlichen Sinnbildern nett verziert fand. Das Segenszeichen nimmermüden Fleißes und das Ebenbild männlicher Kraft — die goldne Garbe und das Laubgewinde der deutschen Eiche — beherrschten trefflich das Ganze. Einklang und Leben überfloss das frohe Mal, das „den König segne Gott ic.“ das traute Sachsenlied folgte dem ersten Toast, der mit besonderer Erinnerung an die so sichtbare Theilnahme eines gerechten Fürsten, dem Könige galt. Holdmelodische Volksweisen — die gemüthliche Schöpfung einer verwichenen Zeit — drangen zu empfänglichen Herzen. Ein Sinn, die Freude an dem Manne des Tages, beselte das ganze Haus. Den Ehrenmann umwallte ein froher Reigen von Denksprüchen, Festworten, Liedern und Geschenken. Unter den letzteren glänzten zwei silberne Pokale, die freundlichen Andenken der Landgerichten zu Dresden und fast sämtlicher Gemeinden der Amtslandschaft Gröllenburg. Mit bewundernswerther Kraft und sicherer Umsicht sprach der immer neu überraschte Jubelgreis, weithin vernehmbar, den herzvollsten Dank. Er schöpfte abermal aus dem lautern Quell der Demuth und Bescheidenheit vor Gott und Menschen, und segnete die Versammlung mit der Bitte für des Königs und aller Guten Wohl.

Der Freude des Males folgte bei Gezelt auf Wiesengrün ein Bogelschießen mit Bogenrüstungen. Auch dabei that der muntre Alte durch seinen tüchtigen Schuß dar, daß er kein Fehlschütze zu

sein pfllege. Ein fröhlicher Tanz gab den Schluß. Spät erst rief der goldene Abend zum Aufbruch heim.

Kirchen-Nachrichten.

In der Stadt-Parochie Wilsdruf sind vom 18. Juli bis 23. Juli 1842:

- A. Getauft: 1) Friedrich Oswald, Herrn Johann Emanuel Rost's Steueraufsehers hier, Söhnlein; 2) Hedwig Fanni, Herrn Christian Gottlieb Stange's, ans. Bürgers und Maurermeisters hier, Töchterlein.
- B. Getrauet: Vacat.
- C. Beerdigt: 1) Heinrich Bernhard, Herrn Johann Heinrich Reichel's ans. Bürgers und Gasthofbesizers zum goldnen Löwen h'er, Söhnlein, alt: 2 Monate, 3 Wochen und 6 Tage, starb an Krämpfen; 2) Johann August Uhlemann, Schutzverwandter und Handarbeiter hier, alt: 39 Jahr, 6 Monate und 11 Tage, starb an Geschwulst; 3) Amalie Augusta, Carl Gottlieb Schöne's, Einwohners und Handarbeiters hier, Töchterl., alt: 21 Wochen, starb an Krämpfen.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Weil meine Rechtsgeschäfte es ohnehin oftmals mit sich bringen, Geldstämme auf Grundstücke zu ermitteln oder auszuleihen, und weil Diejenigen, welche Darlehne suchen, oft kaum nach vielem Aufwande von Zeit und Kosten ihren Zweck erreichen; so habe ich mich entschlossen, dem Geschäfte der Ausleihung und Ermittlung von Geldern auf solche Grundstücke, welche die Darlehne selbst zu sichern vermögen, eine geregelte Ausdehnung zu geben.

Bedingung von Darlehnsermittlung wird sein:

- 1) sicherer Nachweis des wahren Wertes der zu verpfändenden Grundstücke und der darauf haftenden Hypotheken und Oblasten.
- 2) höchstens nur 1 pro Cent der Darlehnssumme als Gebühr, nebst Erstattung baarer Verläge.

Zum Nachweis sicherer Ausleihungsgelegenheiten erbiere ich mich übrigens unter Zusage pflichtmäßiger Sorgfalt und Discretion.

Freiberg, den 22. Juli 1842.

Carl Ferdinand Gramp,
Adv. u. Ger.-Dir.

Anerbieten.

Eine gebildete Familie in Dresden, welche schon seit einigen Jahren junge Mädchen in Pension gehabt hat, wünscht eine frei gewordene Stelle wieder zu erhalten. Da die Pensionärinnen die gewissenhafteste Aufsicht und die liebevollste Behandlung genießen, so dürfte dieses Anerbieten für manche Eltern und Vormünder wünschenswerth sein, zumal als auch sehr billige Bedingungen gestellt werden. Alle weiblichen Handarbeiten werden in der Familie selbst erlernt. — Das Nähere erfährt man beim Herrn Apotheker Gruner in Tharand oder auf schriftliche Anfragen unter der Chiffre X. M. poste restante in Dresden.

Dienst-Gesuch.

Ein Verwalter, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht sofort eine Condition, und ist das Nähere zu erfahren durch das Dienstboten-Bureau in Wilsdruf.

Offene Stelle für einen Kutscher.

Auf einem nahe bei Dresden gelegenen Rittergute wird unter den annehmbarsten Bedingungen zum sofortigen Antritt ein guter Kutscher gesucht. Es wird von demselben verlangt, daß er in müßiger Zeit mit seinen Pferden jede landwirthschaftliche Arbeit ebenfalls verrichtet. Mit den besten Zeugnissen Versehene können sich in der Expedition und Agentur d. Bl. in Wilsdruf und Tharand, bei Hrn. Buchdruckereibesitzer Klinsicht jun. in Meissen und Hrn. Kaufmann Jassing in Köhschenbroda melden.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter ist Veränderung halber gesonnen, seinen Gasthof nebst Zubehör zu verkaufen. Die näheren Bedingungen darüber werden an Ort und Stelle ertheilt.

Spechtshausen, am 20. Juli 1842.

Gottlob Jaksche, Gastwirth.

Verkauf.

Eine in hiesiger Gegend gelegene Feldmeisterei, bestehend aus einem Wohnhause

mit Gehöfte, Stallgebäude, Scheune und Garten, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere beim Gastwirth Zode in Nossen zu erfahren.

• 619213 • D • D
 • uunupa nē qylypē
 uajjiaē uabijijg jaaqny jg uaaq
 • upqoqoē uauaqjaj uoa aabvjuoijhu
 • uoD upu qnv pi abijqjvqg ojuqD
 • jvuzaaqnv au jg uajjiaē uaaq
 • • ju luvē nē uaaai auobvpias aujpoai
 • unvq qun aujpoai • jvuz jhjavē aujD

Juvzaaagnē

Bekanntmachung.

Daß ich mich als Damenkleiderverfertiger in Wilsdruf niedergelassen habe, erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen mit dem Bemerkten, daß ich mich stets bestreben werde, der mir gewordenen Aufträge zur Zufriedenheit mich zu entledigen.

Wilsdruf, den 26. Juli 1842.

Carl Friedrich Beier,
 wohnhaft beim Herrn Färbermeister Thle
 vor dem Dresdner Thore.

Bekanntmachung.

Ein Fleischerbursche, welcher Lust hat seine Profession auf eigene Rechnung zu betreiben, kann eine Fleischbank, deren Besitzer nicht selbst Fleischer ist, unter sehr annehmbaren Bedingungen von heute an pachtweise übernehmen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Expedition und Agentur d. Bl. in Wilsdruf und Tharand und Herr Buchdruckereibesitzer Klinckschum. in Meissen.

Gefunden.

In Helbigsdorf ist eine Mähe gefunden worden. Derjenige, der sich als Eigenthümer gehörig auszuweisen vermag, kann sie gegen Erstattung der Insertionsgebühren beim Vicerichter Würgau daselbst in Empfang nehmen.

Verloren.

Im Laufe voriger Woche ist auf den Promenaden im Bade zu Tharand ein von Seide gestrickter Strickbeutel, darin ein dergleichen Geldbeutel mit 3 Thaler Silbergeld verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige im Bade zu Tharand abzugeben, mit dem Bemerkten, daß der ganze Geldbetrag dem Finder als Belohnung zugesichert ist, und dem Eigenthümer nur an Wiedererlangung des leeren Beutels gelegen ist.

3700 und 2500 Thaler

sind zu Michaelis l. J. gegen erste und alleinige Hypotheken an Landgrundstücken, zu erborgen durch den

Notar Robert Fränzel
 in Dippoldiswalda.

Bekanntmachung.

Von hiesiger Gerichts-Obrigkeit im Einverständniß des Stadtraths ist dem Endesunterzeichneten zur Errichtung eines

Dienstboten-Büreaus

für Wilsdruf und Umgegend Erlaubniß ertheilet worden.

Indem ich solches hiermit zur allgemeinen Kenntniß der resp. Dienst-Herrschaften, sowie der Dienstboten bringe, bemerke ich zugleich, daß Letztere bei ihren Anmeldungen nicht allein ihre Dienstbücher, sondern auch das Zeugniß ihrer letzten Dienstherrschaft mit anher zu bringen haben.

Kinder, welche noch nicht gedient haben, sind verbunden, wenn sie Dienst suchen, ihren Confirmationschein oder schriftliche Genehmigung der Ortsbehörde vorzuzeigen.

Wilsdruf, am 15. Juli 1842.

Gustav Max Kämpffe,
 vor dem Grumbacher Thor, Nr. 91,
 beim Herrn Stadtverordneten
 Mahke wohnhaft.

Anfrage.

Warum wird das von Buchsbaum ge-

fertigte Blumenreal an der Pantoffelstraße nicht durch einen vorzüglichen Glanz noch mehr verziert, indem doch drei Tage zur Anfertigung nöthig waren?

Und warum hat man es nicht in eine horizontale Lage gebracht, indem es vom Hause abwärts hängt, weil doch vielleicht einmal größere Blumenvasen darauf zu stehen kommen, welche durch heftige Windstöße leicht herab geworfen werden könnten, und dadurch die Sicherheit vorübergehender Personen, welche Lust hätten, sich beim Herrn Gastwirth Neumann durch Gerstensaft zu erquickern, leicht beschädigt werden können?

Hintergersdorf.

Nochmaliger, herzlichster Dank!

Durch Gottes Gnade habe ich gestern mein fünfzigstes Dienstjahr als Landrichter im Amtsbezirke Gröllenburg erfüllt, und überraschend ist mir dieser Tag zu einem Jubelfeste erhoben worden.

Tiefgerührt über diese, selbst mit königlicher Huld verherrlichte Auszeichnung, wiederhole ich hiermit meinen ehrerbietigen, innigen Dank. Unvergesslich werden mir das wohlwollende Vertrauen und die gemüthvolle Ansprache bleiben, womit Herr Amtshauptmann Reiche-Eisenstuck und Herr Justizamtman Richter mich öffentlich in meinem Heimathsdorfe beehrt haben; unvergesslich die persönliche Theilnahme und die wohlthuende Rücksicht des Herrn Kreisamtman Cuno auf mein früheres dienstliches Verhältniß zum königl. Kreisamte Freiberg; unvergesslich die freundliche Anwesenheit und die wahren Gunstbeweise so vieler hochachtbarer Männer, treuer Freunde, Nachbarn und Verwandten.

In nicht minder theurer Erinnerung werde ich die Liebe der guten Bewohner von Hintergersdorf bewahren, unter denen ich mich im hohen Alter noch so glücklich fühle.

Endlich nochmals den innigsten Dank namentlich auch meinen theuren Collegen, den Herren Landgerichten zu Freiberg, Gröllenburg und Dresden, für Ihre

freundliche und theilnahmvolle Gegenwart und Begrüßung und für die dabei sowie von den ehrenwerthen Gemeinden von Hintergersdorf, Hartha mit Spechthausen, Fördergersdorf, Großopitz, Eckersdorf, Somsdorf mit Cosmannsdorf, Groß- und Kleindorfhain, Gröllenburg, Naundorf, Herrendorf mit Erlicht und Mohorn mit Grund mir überreichten sinnigen Andenken. Gott segne Ihnen Allen, was ich zu vergelten nicht vermag!

Hintergersdorf, den 20. Juli 1842.

Christian Gottlob Töpfer.

D a n k.

Der Herr betrübet wohl, aber er erfreuet auch wieder. — Es ist so tröstend und erleichternd für den Leidenden, in seinen Schmerzen so viel warme Freunde und Theilnehmer zu haben, deren ich mich vorzüglich zu erfreuen habe, welche so herzlich Freude und Leid theilen, so daß die Freude durch sie doppelte erhöht und das Leid nur halb gefühlt wird. Darum herzlichster Dank Ihnen Allen meine lieben Freunde in und um Wilsdruff für Ihre herzlichste Theilnahme, die Sie mir in meiner Krankheit so liebevoll bewiesen. Dank allen edlen Wohlthättern, die mir die Cur in Carlsbad durch Ihr stilles Wohlthun und Ihre reichlichen Spenden so wohlwollend förderten und erleichterten. Dank aber auch meinem verehrten Hausarzt, der sich jederzeit meiner und meiner Familie so väterlich und uneigennützig wohlwollend angenommen hat. Der Herr über Leben und Tod erfreue auch Sie, nachdem er Sie betrübet. Dank aber auch Euch, liebe Schuljugend, die Ihr meine glückliche Ankunft durch Kränze der Anhänglichkeit, Liebe und des herzlichsten Wohlwollens zu feiern Euch beeifert hattet. Der Vergelter alles Guten thue nun Allen so viel Gutes, als nach seiner Weisheit für Sie erspriesslich ist; er schenke Allen eine dauerhafte Gesundheit, und erfreue Sie wieder, nachdem er Sie betrübet. Schenken Sie mir auch ferner Ihr mir theures Wohl-

wollen, dessen ich mich würdig zu erhalten beifern werde.

Wilsdruf, den 27. Juli 1842.

E. D. Kresschmar, Cantor.

D a n k.

Der verehrlichen Schützengesellschaft in Helbigsdorf, sowie insbesondere deren vorjährigem Schützenkönig fühle ich mich gedrungen für die in diesem Blatte höchst schmeichelhaften Aeußerungen der Anerkennung mit meinen Leistungen meinen aufrichtigsten Dank hierdurch darzubringen. Obschon ich nichts als meine Schuldigkeit gethan habe und die freundliche Rücksicht meiner werthen Gäste zu dem erwähnten Lobe in Betreff meiner Anordnungen das meiste beigetragen haben mag, füge ich meinem Danke die freundliche Bitte bei, im nächsten Jahre bei der Wiederkehr des Festes durch recht zahlreichen Zuspruch mich zu erfreuen, wo es mein eifrigstes Bestreben sein wird, das mir gespendete Lob nach Kräften zu verdienen.

Caroline Adler in Helbigsdorf.

Einige Worte des Dankes und der Erwiderung an unsern vorjährigen Herrn Bogelkönig.

Ihnen, werthester Herr Bogelkönig, der Sie der Schöpfer unserer Freude waren, Ihnen sagen wir vereint unsern lebhaften Dank für die gütige und großartige Aufnahme und Bewirthung bei Dero Abholung als König hierher. Möge Ihnen und Ihrer geehrten Gattin und Familie die Zukunft schönere Kränze winden als die, welche Ihnen am Tage Ihrer Abholung als König gewunden worden; wir aber werden mit Dank und Freude stets dieses Tages gedenken, der uns so harmonisch vereinigte.

Die Bogelschützengesellschaft in Helbigsdorf.

Letzte Rechtfertigung.

In Bezug auf die in Nr. 28 d. Bl. befindliche „Berichtigung“ des Herrn Schullehrers Köhler in Kesselsdorf, in welcher

er sagt, daß er „nicht auf Anordnung des hiesigen, sehr achtbaren Schulvorstandes, des Herrn L..., der nur den Wunsch der Schulgemeinde fürs Nichtaussetzen des Schulunterrichts ihm mitgetheilt, sondern nach der bekannten hohen Verordnung des Schulgesetzes“ sich ohne den Gesang zu leiten aus der Kirche begeben, muß Einsender der Wahrheit gemäß bemerken, daß doch in der That Herr Schullehrer Köhler nur auf die Anordnung des Herrn L... den bei der heil. Communion bei uns üblichen Functionen sich entzogen hat. Denn da Herr Schullehrer Köhler bei allen vorhergegangenen Wochencommunien den gebräuchlichen kirchlichen Verrichtungen sich unterzogen, so ist doch gar nicht abzusehen, wie er plötzlich, hinter die „hohe Verordnung des Schulgesetzes“ sich verschanzend, auf den Gedanken gekommen sein sollte, „die Unterrichtsstunden über die vorschristmäßig erlaubte Zeit hinaus nicht ohne Noth zu verkürzen“ und auf diesen Grund hin den Kirchendienst bei den Wochencommunien aufzugeben.

Was aber die „gerichtliche Ermittlung“ meiner Person betrifft, von der Herr L... in Nr. 29. d. Bl. spricht, so mußte es doch gewiß auf das äußerste mich überraschen, eine derartige Bemerkung zu lesen, da von Seiten meiner hochgeachteten Gerichtsobrigkeit nicht der geringste Schritt in dieser Sache gegen mich geschehen ist und mit der Sachlage nicht Vertraute leicht den falschen Schluß ziehen könnten, als sei irgend ein Strafverfahren gegen mich eingeleitet oder bereits an mir vollzogen worden. Ich sehe mich daher genöthigt, die Art und Weise des Herrn L... sich zu rechtfertigen auf das ernstlichste hierdurch zu rügen, da er mit Waffen kämpft, die einen Namen verdienen, den ich näher zu bezeichnen unterlassen will. Schließlich gebe ich Herrn L... noch zu bedenken, daß ich es mindestens höchst sonderbar finde, mich wegen meines in Nr. 23. d. Bl. unter der Ueberschrift „Kirchliches“ befindlichen Aufsatzes zur Rechenschaft ziehen zu wollen, da es ja nur von ihm abhing, die von mir darin angeführte Aeußerung, daß er den Herrn Schullehrer Köhler zum Aufgeben der kirchlichen Function

vermocht, diesen gegenüber als eine unwahre zu erklären. Die haushälterische Ermahnung des Herrn L... am Schlusse seiner neunzeiligen „Antwort“ finde ich endlich so unnütz als lächerlich, da es doch Herrn L... gewiß nicht im Ernst beikommen kann, als Sequester fremden Eigenthums sich zu betrachten. Obschon die geringe Ausgabe für seine lakonische „Antwort“ eine völlig nutzlose ist, würde er doch auch durch einen herzhafteren Griff in den Geldbeutel seiner Sache keinen weitem Vorschub geleistet haben. Dies das letzte Wort in dieser Angelegenheit.

Immer derselbe.

L e s e r.

Kommst, Berslein, du vom Parnas her?

B e r s l e i n.

O Schalksknecht, weißt Du denn nicht mehr,
Daß Deines l e h t e n Dichters (?) Wort
Mich band vom Musenberge fort?!

Wenn ich so auf mein Leben schau',
Erwägend, wie's doch sei gekommen,
Daß Dieses grün, wenn Jenes grau,
Und Diese gehn, wenn Jene kommen;
So find' ich — und mit schlauer List:
— Wie doch die Welt verschieden ist! —

Der Eine sucht sein größtes Heil
Wohl in der größten Zahl der Töpschen;
Der — keusch wie Joseph; Jener — geil;
Ein Viertel liebt nur Wassertropfen
Doch Jeder ist ein guter Christ (?)
— Ob wohl die Welt verschieden ist? —

Die Einen lieben anstandswohl
Und gegenseitig sich geniren;
Die andern nehmen's Maul stets voll
Und machen's leer zum Râsonniren.
Noch Andre zischen ewig „S'sst!“
— Wie doch die Welt verschieden ist! —

Der Eine — der braucht eine Frau;
Der Andere — der braucht eine Amme;
Die Einen sind politisch flau,
Die Andern Feuer ganz und Flamme.
Doch alle schreien: „Krieg dem Mist!“
— Ob wohl die Welt verschieden ist? —

Den Einen freuet das Gedicht,
Weil er sich wohl versteht auf Witz;
Der Andre ein Pedant und Wicht,
Tritt's plumpen Fußes in die Pfütze.
Ihr Dritten gar nichts davon wiss't!
— Wie doch die Welt verschieden ist! —

Die Einen rufen dir „Bivat!“
Dir kleinen Schächer, Wochenblättel;
Die andern schreien „Pereat!“
Und schimpfen Dich „ein'n schlechten Zettel.“
Doch keiner da das Ich vergißt!
— Ob wohl die Welt verschieden ist? —

F. V.

Getreidepreise in Dresden.

Vom 20. bis 25. Juli.

Auf dem Markte:

Guter	Zhtr.	Mgr.	Zhtr.	Mgr.	Zhtr.	Mgr.	Zhtr.	Mgr.			
Roggen	2	20	bis	—	—	ger.	—	—	bis	—	—
Weizen	5	25	=	—	—	=	4	25	=	—	—
Gerste	—	—	=	—	—	=	—	—	=	—	—
Haser	1	5	=	1	11	=	1	2	=	—	—
Heu der Ctr.	—	—	=	Zhtr.	24	Mgr.	bis	—	Zhtr.	29	Mgr.
Stroh das Schock	6	15	=	—	—	=	7	—	=	—	—

An der Elbe und vor dem Pirnaischen Thore:

Guter	Zhtr.	Mgr.	Zhtr.	Mgr.	Zhtr.	Mgr.	Zhtr.	Mgr.			
Roggen	2	20	bis	—	—	ger.	2	17	bis	—	—
Weizen	—	—	=	—	—	=	5	15	=	—	—
Gerste	1	20	=	—	—	=	—	—	=	—	—

Getreidepreise in Meissen. 1842.

Am 20. Juli.

Weizen,	4	Zhtr.	22	Mgr.	—	Pf.	bis	4	Zhtr.	25	Mgr.	—	Pf.
Korn,	2	=	2	=	5	=	—	=	—	=	—	=	
Gerste,	1	=	10	=	—	=	1	=	12	=	5	=	
Haser,	1	=	—	=	—	=	—	=	—	=	—	=	

Am 21. Juli.

Weizen,	—	Zhtr.	—	Mgr.	—	Pf.	bis	—	Zhtr.	—	Mgr.	—	Pf.
Korn,	2	=	—	=	—	=	—	=	—	=	—	=	
Gerste,	1	=	10	=	—	=	1	=	12	=	5	=	
Haser,	1	=	—	=	—	=	—	=	—	=	—	=	

Leipziger Getreidepreise nach Dresdner Schffel.

Vom 22. Juli. 1842.

Weizen,	4	Zhtr.	20	Mgr.	—	Pf.	bis	5	Zhtr.	15	Mgr.	—	Pf.
Roggen,	2	=	10	=	—	=	2	=	20	=	—	=	
Gerste,	1	=	15	=	5	=	1	=	17	=	—	=	
Haser,	1	=	—	=	—	=	1	=	5	=	—	=	
Rappesaat,	—	=	—	=	—	=	—	=	—	=	—	=	

W. Rübsen,	—	Ztr.	—	Mgr.	—	Pf.	bis	—	Ztr.	—	Mgr.	—	Pf.
S. Rübsen,	6	=	—	=	—	=	—	=	—	=	—	=	
Del, der Ctr.	12	=	—	=	—	=	—	=	—	=	—	=	
1 Ctr. Heu,	—	=	15	=	—	=	—	=	25	=	—	=	
1 Schock Stroh,	3	=	4	=	—	=	—	=	—	=	—	=	

Getreidepreise in Rossen.

Am 21. Juli.

Weizen,	4	Zhtr.	15	Mgr.	—	Pf.	bis	—	Zhtr.	—	Mgr.	—	Pf.
Korn,	2	=	—	=	—	=	—	=	—	=	—	=	
Gerste,	1	=	15	=	—	=	—	=	—	=	—	=	
Haser,	1	=	—	=	—	=	—	=	—	=	—	=	
Erbsen,	2	=	—	=	—	=	—	=	—	=	—	=	
Butter, die R.	10	=	—	=	—	=	—	=	—	=	—	=	